

# lebens.magazin

Die Lebenshilfe Steiermark für Freund\*innen, Kund\*innen und Angehörige

## Inklusive Bildung im Fokus



### lebens.zeichen

Die Lebenshilfe ermöglicht die Errichtung zweier inklusiver Schulen in Tansania

### lebens.erfahrung

Zwischen Realität und Vision: Selbstvertreter Manuel Lankmair im Bildungsinterview

**lebenshilfe**  
Steiermark



Elisabeth Ginthör-Kalcsics MSc

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Lebenshilfe Steiermark setzt sich seit 60 Jahren für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein. Dies feiern wir mit einer besonderen Aktion. Frauen und Männer mit Behinderungen laden Prominente zu Gesprächen in steirische Kaffeehäuser ein. Sie können diese bunten Begegnungen auf unserer Homepage nachlesen und nachhören.

Die Lebenshilfe stellt das Jahr 2020 unter den Schwerpunkt „Inklusive Bildung für das ganze Leben“.

Bildung hilft dabei, sich gut im Leben zurecht zu finden. Sie ist das Tor zu einem unabhängigen und selbständigen Leben. Das gemeinsame Lernen ist ein Übungsbereich für eine inklusive Gesellschaft und öffnet Tore zu einer chancengerechten Teilhabe aller.

Unser Bildungssystem muss grundlegend weiterentwickelt werden, damit inklusive Bildung für alle Kinder, für Jugendliche und Erwachsene möglich ist. Viele Stellen müssen gut zusammenarbeiten, damit für alle im

Lernalltag die notwendige Unterstützung sichergestellt ist. Hier ist noch viel zu tun.

Unser inklusives Redaktionsteam war in der ganzen Steiermark – und darüber hinaus in Vorarlberg und Tansania – unterwegs, um von gelungenen Beispielen zu berichten, wie inklusive Schule Schritt für Schritt Wirklichkeit wird. Im Mai gibt es in Wien eine europäische Fachtagung zum Thema „Qualitätsvolle Bildung für alle!“

Viel Freude beim Lesen,  
Elisabeth Ginthör-Kalcsics

Ich grüße Sie herzlich,

Elisabeth Ginthör-Kalcsics MSc  
Präsidentin der Lebenshilfe Steiermark

Lebens.magazin ist die Zeitung der Lebenshilfe Steiermark und unabhängig von politischen Parteien und Kirchen. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Daniel Gamweger, Eva Tscherning, Martin Hochegger, Manuel Lankmair, Manuela Fenz, Corinna Ratkowski, Christine Kaiser, Regina Senarclens de Grancy, Elisabeth Ginthör-Kalcsics, Jan Gölles, Florian Haider, Sabine Macher, Hugo Zötsch, Elke Mori, Ulrike Straka, Robert Nemes, Stephen Weingand-Rohrmoser, Günter Wilding, Johanna Trappler, Kevin Neubaur, Ulrike Gruber, Christoph Dietrich, Heike Krusch, Natascha Einwallner

Medieninhaber und Herausgeber: Lebenshilfe Steiermark, Schießstattgasse 6, 8010 Graz, [www.lebenshilfe-stmk.at](http://www.lebenshilfe-stmk.at)  
Gestaltung/Druck/Anzeigen: Steurer Medienhaus GmbH, Etrichstraße 12, 4600 Wels, [www.steurer-medienhaus.at](http://www.steurer-medienhaus.at)

### 4 lebens.prinzip

#### Eine Schule für alle

ExperInnen der Bildungsdirektion beschäftigen sich mit der Frage, wie inklusive Bildung gelingen kann

### 6 lebens.erfahrung

#### Voneinander lernen

Selbstvertreter Manuel Lankmair im Gespräch über seine Bildungslaufbahn und seine Wünsche an das System

### 8 lebens.zeichen

#### Internationales Bildungsprojekt

Die Lebenshilfe unterstützt zwei inklusive Schulen in Tansania

### 11 lebens.planung

#### Projekte im Jahr 2020

Im 60sten Jahr ihres Bestehens lädt die Lebenshilfe zu „Kaffeehausgesprächen“ und einer Tagung

### 12 lebens.einstellung

#### Leserbriefe

### 14 lebens.ziel

#### Erfolgreicher Lehrabschluss

Christine Schuster freut sich über ihren Job als Einzelhandelskauffrau

### 15 lebens.ziel

#### Karriere trotz Behinderung

Trotz Sehbeeinträchtigung geht Jakob Chrapustas seinen beruflichen Weg

### 16 lebens.erfahrung

#### Schule bedeutet für mich ...

Erfahrungsberichte von Mitarbeitern des lebens.magazins

### 18 lebens.welten

#### Inklusion ist keine Illusion

Die Volksschule Ludesch aus Vorarlberg wurde mit dem Integrationspreis 2019 ausgezeichnet

### 20 lebens.freude

#### „Es war ein wunderschöner Tag“

Ein Blick in verschiedene Tagebücher zeigt, wie man Freizeit barrierefrei gestalten kann

### 22 lebens.einstellung

#### Buch-Rezension

Robert Nemes schreibt über „Österreich 1945 bis 2000“

### 23 lebens.partner

#### Kontaktanzeigen

### 24 lebens.recht

#### Umsetzung der UN-Konvention

Rechtsberaterinnen geben kritische Einblicke in den letzten Prüfbericht

### 26 lebens.recht

#### Sprechtagsverzeichnis und Informationen zur Rechtsberatung



**Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. Sie gewährleisten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen.**

UN  
Konvention  
Artikel 24

## Eine Schule für alle

**„Wenn du immer versuchst normal zu sein, wirst du niemals erfahren, wie besonders du sein kannst“, schrieb Maya Angelou. Das Team des Fachbereiches für Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik in der Bildungsdirektion beschäftigt sich mit der Frage, wie so eine inklusive Bildung gelingen kann.**

Von Sabine Macher

Früher sah Schule Schülerinnen und Schüler, wie sie sein sollten und nicht wie sie tatsächlich waren. In den letzten Jahren führten Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Idee der Inklusion. Inklusion – so heißt es in der UN - Behindertenrechtskonvention – ist ein Menschenrecht und wird als gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen verstanden.

Eine Änderung der Haltungen in der Gesellschaft stellt eine große Herausforderung dar. Es erfordert ein Umdenken auf allen Ebenen. Die wundervolle Vision, dass jeder Mensch ein Recht auf Bildung ohne Diskriminierung hat, soll in einem inklusiven Bildungssystem sichergestellt werden. Die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten aller Kinder und Jugendlichen werden wahrgenommen.

**In der inklusiven Pädagogik** geht es um die Wertschätzung und Würdigung von Unterschiedlichkeiten in Erziehung und Bildung. Das bedeutet eine gemeinsame Schule für alle. Jedes Kind soll die Chance bekommen, das in ihm schlummernde Potenzial zu entdecken und zu entfalten.

Für ein gutes Gelingen braucht es Rahmenbedingungen. Es soll gute Räume, genug Personal, Materialien und Unterstützung außerhalb der Schule geben. Der Unterricht ist so gestaltet, dass Lernen auf Neugier und Konzentration aufbaut. Es ist wichtig, wo Schülerinnen ihre Stärken haben und nicht, wo sie die größten Schwierigkeiten haben. Die unterschiedlichsten Lebenswelten der Kinder werden miteinbezogen und genützt. Fehler zu machen ist Teil des lebenslangen Lernens. Es geht in der Schule darum, neue Wege zu beschreiten, sowohl pädagogische als auch schulorganisatorische.

Neben Kindern mit sprachlichen, ethnischen und sozioökonomischen Einschränkungen sollen Kinder mit körperlicher, beziehungsweise geistiger oder Mehrfachbehinderung und Kinder mit sozial-emotionalen Behinderungen in unserer Mitte leben und lernen können.

**Sie sollen die Bedingungen vorfinden**, die sie zur selbstverständlichen Teilhabe brauchen. Es soll möglich sein in Kleingruppen, miteinander und voneinander zu lernen, sich zurückziehen und auf die Person bezogene Förderung zu bekommen. Wenn notwendig,

kann man verschiedene Therapien und Betreuung erhalten. Denn am Ende steht eine Schule für alle Kinder!

2019 wurde der Landesschulrat zur Bildungsdirektion für Steiermark umgestaltet. Der Fachbereich für Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik wurde neu gestaltet. In den sieben steirischen Bildungsregionen sind 14 MitarbeiterInnen für diesen Bereich tätig. Sie stehen für Fragen zur Verfügung, koordinieren pädagogische Förderung und helfen mit Beratung und konkreter Unterstützung.

**Die Vernetzung zwischen den Angehörigen und einem Team** aus vielen Berufen wie beispielsweise PädagogInnen, TherapeutInnen, PsychologInnen und SchulsozialarbeiterInnen ist die Grundlage

für ein gelingendes Miteinander. Die enge Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe und der Austausch mit den Trägervereinen, die Schulassistent anbieten, ist notwendig, um die Erziehungsberechtigten beim Stellen von Anträgen zu unterstützen und sie umfassend zu begleiten.

**UN-Sonderberichterstatter Bengt Lundquist fasst** das folgendermaßen zusammen: „Die Herausforderung besteht heute darin, Bedingungen für eine ‚Schule für Alle‘ zu formulieren. Alle Kinder auf der ganzen Welt haben ein Recht auf Bildung. Unsere Bildungssysteme haben aber kein Recht auf bestimmte Arten von Kindern. Das Schulsystem eines Landes muss sich nach den Bedürfnissen aller Kinder ausrichten.“



**Die ExpertInnen des Fachbereiches in der Bildungsdirektion beschäftigen sich mit Fragen der Inklusion**



Die Vertragsstaaten bieten individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 2b

## „Weil alle Menschen voneinander lernen können“

**Er durchlief eine inklusive Schulbildung und würde sich mehr Erwachsenenbildung wünschen. Manuel Lankmair im Gespräch über das Potenzial von gemeinsamer Bildung.\***

### Was bedeutet inklusive Bildung für dich?

*Manuel Lankmair:* Alle Menschen lernen zusammen, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

### Was ist dein persönlicher Bildungsweg?

Ich war rund drei Jahre im inklusiven, heilpädagogischen Kindergarten. Danach war ich vier Jahre lang in einer inklusiven Volksschulklasse und fünf Jahre in einer privaten Mittelschule, die ebenfalls zwei inklusive Klassen hatte. Die Schulzeit war toll, da hatte ich gleichaltrige Freunde.

### Wer war dein bester Lehrer und warum?

In der Mittelschule waren die besten Lehrer in Mathematik, Deutsch und Musik. Die haben immer leichte Sprache verwendet und ich habe sie gut verstanden. Aber eigentlich waren alle nett und hilfsbereit. Montag bis Donnerstag hatte ich zusätzlich zum Lehrer eine eigene Begleitung. Wenn die Begleitung nicht da war, war es schon schwer. Aber es ist immer irgendwie gegangen. Die Begleitung war wichtig, weil sie mit mir gelernt und die nötige Pflege gemacht hat.

### Hattest du eine Lehrperson mit Behinderung?

Nein.

### Hättest du gerne eine gehabt?

Ich weiß nicht, vielleicht hätte sie mich manchmal besser verstanden.

### Welche Barrieren gab es in deiner Schulzeit?

Es gab keine Türen, die sich geöffnet haben – in keiner einzigen Einrichtung.

### Waren die Schulen sonst barrierefrei?

Ja, wir hatten beispielsweise eigene Tastaturen mit speziellen Schablonen für die Computer. So konnte ich selbst schreiben.

### Wie waren die Klassenräume?

In der Volksschule waren sie groß genug. In der Mittelschule waren wir oft zwei Rollstuhlfahrer, da habe ich mir sehr schwer getan.

### War der Unterricht leicht zu verstehen?

Ja, die Lehrer haben sich bemüht, langsam und in einfacher Sprache zu sprechen.

### Gibt es jetzt Angebote der Erwachsenenbildung für dich?

Nur über die Lebenshilfe. Da gab es Seminare und Workshops, die waren auch alle in leichter Sprache und teilweise inklusiv.



© Studenten der FH Joanneum

**Manuel Lankmair aus Hartberg ist Mitglied der Selbstvertreter-Konferenz der Lebenshilfe Steiermark.**

*„Ich würde mehr Angebote schaffen und genügend Lehrpersonal und Assistenz finanzieren. Außerdem würde ich Mittel für die Ausbildung von Vortragenden zur Verfügung stellen.“*

### Was hindert dich daran, an anderen Kursen teilzunehmen?

Erstens gibt es kaum Angebote und zu wenig Information über inklusive Bildungsangebote. Manchmal ist auch viel zu wenig Zeit, um sich anzumelden. Außerdem bräuchte ich mehr Freizeitassistenz oder andere Unterstützer, um zu den Veranstaltungen zu kommen.

### Was würde Bildung grundsätzlich inklusiver machen?

Leichte Sprache ist so wichtig. Außerdem bessere Information über die Angebote und genug Zeit, um während der Veranstaltung mitzukommen. Aber auch, dass genügend Pausen eingeplant werden.

### Warum ist zusammen lernen für alle gut?

Weil es alleine nicht lustig ist und weil

Menschen mit und ohne Behinderung voneinander lernen und sich gegenseitig helfen können.

### Wenn du ein Politiker wärst, was würdest du als erstes tun, um Bildung für alle in Österreich zu verbessern?

Ich würde mehr Angebote schaffen und genügend Lehrpersonal und Assistenz finanzieren. Außerdem würde ich Mittel für die Ausbildung von Vortragenden und für ausreichend gutes Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellen.

\*Dieses Gespräch wurde im Rahmen der Vorbereitung für „Europe in Action“ (siehe Seite 11) geführt.



Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigten Zugang zum allgemeinen Bildungssystem haben.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 2a

## Lebenshilfe ermöglicht inklusive Bildung in Afrika

Mit der Errichtung zweier Schulen in Tansania leistet die Lebenshilfe einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Etablierung von gleichberechtigter Bildung.

Von Martin Hochegger

Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Rund 57 Millionen Menschen leben in diesem ostafrikanischen Land. Vier Millionen von ihnen haben eine Behinderung, die sie zum Teil massiv in ihrem Leben einschränkt. Die Hälfte davon sind Kinder, welche von ihren Eltern oft versteckt werden. Sie besuchen keine Schule und werden somit in ihrer Entwicklung kaum gefördert. In Einzelfällen kommt es auch immer wieder vor, dass Kleinkinder mit komplexen Behinderungen ausgesetzt oder getötet werden.

**Die Ursachen für diesen hohen Anteil an Behinderungen** sind vielfältig. Komplikationen während der Schwangerschaft, der Geburt oder im Säuglingsalter durch Unterernährung, schlechte Ernährung sowie verseuchtes Wasser und mangelnde hygienische Bedingungen sind als Verursacher von Behinderungen wirkmächtig. Durch fehlende Impfungen erkranken viele Menschen an Kinderlähmung. Oft können auch kleine und leicht korrigierbare anatomische Unregelmäßigkeiten entstehen und entwickeln sich im Laufe der Zeit zu schweren Behinderungen.

Daneben gibt es viele Unfälle und damit zusammenhängende schlecht verheilende

Brüche und Wunden. Sehr oft gibt es auch massive Entstellungen im Bereich des Gesichtes, wenn Kleinkinder in die offenen Feuerstellen fallen.

**In einer speziellen Situation** leben Kinder mit Albinismus. Nirgendwo auf der ganzen Welt leben pro Kopf gerechnet mehr Menschen mit Albinismus als in Tansania. Albinismus ist eine Stoffwechselerkrankung, bei der ein Gendefekt vorliegt, sodass kein Melanin produziert wird. Dadurch haben Menschen mit Albinismus sehr helle Haut und Haare und die Augen erscheinen leicht rötlich. Zumeist treten auch leichte bis mittelschwere Sinnesbehinderungen – also Seh- und Hörstörungen – auf.

Seit 2006 leben vor allem Kinder mit Albinismus in ständiger Lebensgefahr. Medizinern hatten den Körperteilen der Kinder Wunderkräfte zugeordnet – Stärke, Glück, Reichtum könnte durch das Essen von Körperteilen erreicht werden.

Es gibt keine genauen Zahlen wie viele Menschen mit Albinismus mittlerweile getötet, verstümmelt oder vergewaltigt wurden. Bildungsferne Männer vergewaltigten



Martin Hochegger war für die Lebenshilfe Steiermark vor Ort. Die beiden inklusiven Schulen sollen allen Kindern eine faire Bildungschance geben.

nicht selten Mädchen mit Albinismus, weil das Gerücht herrschte, Sex mit einer Albina könnte von Aids befreien.

**Die Lebenshilfe Steiermark und die Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg** unterstützen nun den Aufbau zweier inklusiver Schulen im Norden von Tansania. Sie arbeiten dabei mit dem Verein Missio zusammen. Das ist eine große Organisation der katholischen Kirche Österreichs, die seit vielen Jahren Projekte in Tansania unterstützt.

Die „St. Francis of Assisi School“ ist eine Volksschule, in der Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden. Ein Schwerpunkt dabei ist die Beschulung und Begleitung von Kindern mit Albinismus.

Zur Schule kommen einerseits Kinder aus der Umgebung. Zum Teil legen sie ganz lange Wegstrecken dabei zurück.

Für jene Kinder, die weiter weg wohnen, steht ein Wohnplatz im Wohnheim zur Verfügung, welches sie dann am Wochenende und in den Ferien verlassen, um nach Hause zu ihren Eltern und in ihre Dorfgemeinschaft zu fahren. Da das Wohnheim zugleich auch ein Waisenhaus ist, sind hier auch viele Kinder, deren Eltern an HIV verstorben sind, untergebracht.

Die Schule leidet immer wieder an Lebensmittelknappheit und Wassermangel, da der angrenzende Fluss immer öfter austrocknet. Um die Kinder mit Albinismus vor den Übergriffen brutaler Verbrecher





**Kinder mit Albinismus leben in Tansania in ständiger Lebensgefahr. Die inklusive Schule ist für sie ein sicherer Ort.**

zu schützen, mussten eine Mauer um das Anwesen gezogen und ein eigener Wachdienst installiert werden.

Mit der Einweihung der „St. Pamachus Inclusive Secondary School“ im Februar 2019 wurde die erste weiterführende Schule eröffnet, in der auch SchülerInnen mit Behinderung, welche die Grundschule erfolgreich abgeschlossen haben, weiter lernen können. Derzeit werden in der ersten Ausbaustufe rund 80 SchülerInnen betreut. Davon sind 18 SchülerInnen mit Behinderungen im Bereich Seh- und Hörbehinderungen, sowie Schüler mit Albinismus, die nach speziellen Förderprogrammen betreut werden. Unter anderem wird der Unterricht durchgehend zweisprachig gestaltet – in Lautsprache und in Gebärdensprache.

Inklusive Schulmodelle sind in Tansania kaum bekannt. Beide Schulen haben mittlerweile enormen Zulauf. Es besteht die Hoffnung, dass diese Schulen als wichtiges Beispiel dienen können, wie ein qualitativvoller inklusiver Unterricht für alle Kinder möglich gemacht werden kann.

Die Lebenshilfen unterstützen den Ankauf von pädagogischen Materialien, den Transfer von inklusivem und sonderpädagogischen Wissen und leisten einen wichtigen Beitrag zum weiteren Ausbau der Wohnheime.

Sie zeigen damit: Inklusion ist ein Menschenrecht. In der Steiermark. In Österreich. Und in Tansania.

## Zwei Menschen - ein Thema

**Anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Lebenshilfe Steiermark lädt diese zu „Kaffeehausgesprächen“ mit prominenten Gesprächspartnern ein.**

Im Jahr 1960 nahm die Arbeit der Lebenshilfe Steiermark ihren Anfang. Betroffene Eltern setzten die ersten wichtigen Schritte, um Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und Barrieren abzubauen. Dieses konsequente „Ja“ zum inklusiven Miteinander hat ihre Stellung in unserer Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten nachhaltig geprägt. Nach jahrelangem intensiven Einsatz hat sich die Lebenshilfe zur größten Interessensvertretung für Menschen mit Behinderung in der Steiermark entwickelt.

**Anlässlich des 60jährigen Jubiläums** der Lebenshilfe Steiermark finden 2020 steiermarkweit sogenannte „Kaffeehaus-Gespräche“ statt. Unter dem Motto „Edle Mischung – Zwei Menschen, ein Thema“

treffen Menschen mit Behinderung prominente GesprächspartnerInnen aus den unterschiedlichsten Sparten und tauschen sich zu gemeinsamen Themen aus.

Nachzulesen und nachzuhören unter [60jahre.lebenshilfe-stmk.at](http://60jahre.lebenshilfe-stmk.at).



## Qualitätvolle Bildung für alle!

**Dieser Satz ist das Motto einer Tagung zum Thema „Inklusive Bildung“, zu welcher die Lebenshilfe und „inclusion europe“ von 27. bis 29. Mai 2020 nach Wien einladen.**



„Europe in Action 2020“ findet heuer in Wien statt. Mit der Fachtagung wollen die Veranstalter inklusive Bildung für das ganze Leben vorantreiben. Eltern, Lehrende, SchülerInnen und Studierende mit und ohne Behinderung werden drei Tage lang diskutieren, arbeiten und Ideen für eine gelingende inklusive Bildung entwickeln.

**Die Veranstaltung** findet im Seminar- und Veranstaltungszentrum „Catamaran“ am Johann-Böhm-Platz 1 (1020 Wien) statt. Es wird aber auch Besuche und Debatten in verschiedensten Bildungseinrichtungen geben. Details zu Workshops und Rahmenprogramm finden Sie unter [www.lebenshilfe.at/eia2020](http://www.lebenshilfe.at/eia2020).



Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um das Recht auf freie Meinungsäußerung zu gewährleisten.

UN  
Konvention  
Artikel 21

## So denken unsere Leser

Warum mehr Achtsamkeit von Hundebesitzern gewünscht wird, das lebens.magazin für eine Schulung „herhalten“ musste und was mit dem Wunsch nach einer Ampel in Graz passiert, erfahren Sie in unseren Leserbriefen.

### Hunde an die Leine

Ich ging in der Weihnachtszeit im Norden Deutschlands spazieren. Da begegnete ich zwei Hunden und ihrem Besitzer und merkte, dass die Hunde irritiert waren. Sie zogen recht wild zu mir hin. Ich vermute, weil sie mit meinem Geruch oder meinem Rollstuhl nicht zurecht kamen.

**Es war sehr unangenehm** und ich muss sagen, dass ich mich seit meiner Kindheit nicht mehr so gefürchtet habe. Damals hatte ich nämlich so eine Panik vor Hunden, dass ich von bleich bis blau im Gesicht wurde, wenn ich einen gesehen habe. Durch den Therapiehund meiner Physiotherapeutin habe ich die Angst zwar überwunden, aber in dieser Situation habe ich mich dennoch nicht wohl gefühlt.

**Meine Bitte an alle Hundebesitzer** ist deshalb: Führen sie ihren Hund bitte immer eng an der Leine, denn sie wissen nicht, wie ihr Hund auf Kinderwagen oder Rollstühle reagiert. Es liegt natürlich auch in der Verantwortung der Rollstuhlfahrer bei Möglichkeit die Straßenseite zu wechseln.

Florian Haider



### Fortbildung für Lehrer

Kürzlich ging ich in Judenburg eine Pizza holen und beim Warten fiel mir die letzte Ausgabe eurer Zeitschrift in die Hände. Ich bin begeistert! Ich habe im Jänner eine Fortbildung für LehrerInnen zum Thema „Inklusion kennt keine Grenzen gehalten“ und dort habe ich ein paar Bericht von euch hergezeigt. Ich hoffe, dass auch ich das lebens.magazin abonnieren darf. Ich weiß, dass es die Texte auch online nachzulesen gibt, aber so eine gedruckte Zeitung ist halt doch etwas anderes. Auf jeden Fall finde ich die Zeitschrift wirklich gut. Große Hochachtung vor euch, eurer Leistung und eurem Tun.

Anna Schöner



### Grazer Druckknopfampel

Im lebens.magazin, Jahrgang 3, Nr.3/2019, beschrieb Frau Margit Rainer die Problematik zur Kreuzung Rosenhaingasse/Heinrichsstraße. Ich habe Herrn Wolfgang Wehap, Büroleiter von Frau Stadträtin Elke Kahr, gebeten, entsprechende Erkundigungen einzuholen.

**Seitens des Straßenamtes** heißt es, dass man allenfalls eine Zählung beauftragen könnte, um festzustellen, ob die Querung von den Frequenzen her die Maßnahme einer Druckknopfampel erfordern würde. Ich persönlich hoffe sehr, dass die Zählung erfolgen wird! Jedenfalls möchte ich Ihnen allen, den MitarbeiterInnen der Zeitung und natürlich Frau Rainer vielmals für die wichtige Anregung danken!

Elke Heinrichs, KPÖ Graz



Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigt Zugang zu allgemeiner tertiärer Bildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 5

## „Ich habe mein großes Ziel erreicht“

**Christine Schuster arbeitet seit Mai 2015 bei einem Nahversorger in der Region Judenburg. Anfang 2020 schloss sie ihre Lehre ab. Im lebens.magazin berichtet sie über ihren beruflichen Werdegang.**

Von Stephen Weingand-Rohrmoser

### Warum war es dir so wichtig, eine Lehre zu machen?

Christine Schuster: Ich wollte in die freie Marktwirtschaft kommen. Mein Ziel war es, die Lehrabschlussprüfung zu schaffen. Außerdem hat mich der Job Einzelhandelskauffrau interessiert.

### Wie bist du zu deiner Lehrstelle gekommen?

Durch das Projekt der Lebenshilfe Region Judenburg und der Stadtgemeinde Judenburg ist der Nah&Frisch Murkauf entstanden. Ich war von Anfang an beim Einräumen dabei.

### Beschreibe deinen typischen Arbeitsalltag.

Manchmal ist es stressig. Meistens bin ich in der Feinkost und berate und bediene sehr gerne Kunden.

### Worauf bist du besonders stolz?

Dass ich die Berufsschule geschafft habe und die Lehrabschlussprüfung, bei der ich sehr nervös war.

### Was hat sich nach der Lehrabschlussprüfung für dich verändert?

Ich habe mir meinen großen Traum erfüllt, einen neuen Schritt gemacht und würde sehr gerne als Einzelhandelskauffrau weiter arbeiten.

### Welche beruflichen Ziele verfolgst du jetzt?

Ich will einen Job finden, wo ich mich weiterentwickeln und mein eigenes Geld verdienen kann.



Christine Schuster präsentiert stolz ihr Lehrabschlusszeugnis

## Karriere trotz Sehbehinderung

**Jakub Chrapustas Sehfähigkeit beträgt nur 15 Prozent. Dennoch möchte er Physiotherapeut werden und absolviert derzeit gerade die Ausbildung zum Fachsozialhelfer in der Behindertenbegleitung.**

Von Eva Tscherning

Jakub Chrapusta ist 24 Jahre alt. Eineinhalb Tage in der Woche verbringt er im Ausbildungszentrum für Sozialberufe (kurz ABZ) in Graz. Den Rest arbeitet er im Wohnhaus der Lebenshilfe am Rosenhain. Chrapusta absolviert die zweijährige Ausbildung zum Fachsozialhelfer in der Behindertenbegleitung.

Das Besondere daran ist, dass Chrapustas Sehfähigkeit nur 15 Prozent beträgt. Seit seinem sechsten Lebensjahr ist er sehbehindert. Durch eine erblich bedingte Augenkrankheit nimmt die Sehfähigkeit stetig ab. Das hält Chrapusta nicht davon ab, seine beruflichen Ziele zu verfolgen.

**Die Aufnahmeprüfung und den Vorbereitungslehrgang** für den Fachsozialhelfer hat er erfolgreich absolviert. „Aber in manchen Praktika hatte ich das Gefühl, nicht wahrgenommen zu werden. Da wurde mir zu wenig zugemutet oder besser gesagt, man hat mir zu wenig zugetraut“, meint Chrapusta, der sich jetzt am Rosenhain sehr wohl fühlt.

**Zwei Jahre wird er dort arbeiten.** Nur ein Bereich macht ihm noch ein wenig Sorgen. „Die Pflege ist manchmal schwierig, aber die Betreuer unterstützen mich. Sie nehmen mich zu Kunden mit und zeigen mir mit Handführung, wie was gemacht wird.“ Chrapusta wird mit jedem Mal sicherer. „Und dass ich nicht bei allen Kunden gut ankomme, ist, denke ich, normal. Es gibt eben auch Vorurteile, aber damit muss ich umgehen.“

Seit Kurzem wohnt Chrapusta auch in einer eigenen Wohnung mit Wohnassistenz. Im Jahr

„Die Pflege ist manchmal schwierig, aber die Betreuer unterstützen mich.“



Jakub Chrapusta arbeitet im Wohnheim Rosenhain

2022 hat er seine Ausbildung abgeschlossen, plant aber schon wieder weiter. „Mein allergrößter beruflicher Traum ist es, die Matura zu machen und dann Physiotherapie zu studieren“, sagt er. Den Grundstein seiner beruflichen Karriere hat er auf jeden Fall trotz seiner Beeinträchtigung schon einmal gelegt.



Die Vertragsstaaten verpflichten sich im Rahmen der Bildung Menschen mit Behinderung ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität voll zur Entfaltung bringen zu lassen.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 1b

## Schule und Lernen bedeuten für mich ...

Mitarbeiter des lebens.magazins schreiben über ihre Schulzeit. Sie berichten von ihren schönsten Erlebnissen und erzählen, was Bildung für sie bedeutet.

„Lernen. Sich fortzubilden. Spaß zu haben. Mit Freude im Leben sein. Schule hat mir Freude gemacht. Ich hatte die beste Lehrerin aller Zeiten und die beste Klasse, die es je gegeben hat.“

Johanna Tappler



„Lernen ist lustig. Man muss sich aber schon konzentrieren und sollte nicht zu viel die Lehrerin ärgern.“

Ulrike Gruber

„Du bringst Kindern bei, wie man zum Beispiel schreibt oder etwas auf die Tafel schreibt mit Kreide. Da kann man das besser lernen, damit man im Kopf gescheit wird.“

Christoph Dietrich

„Bildung ist für mich, etwas Neues zu lernen und das Gelernte aufzufrischen. Bildung ist auch, neue Leute aus anderen Berufssparten kennenzulernen. Bildung ist, gewisse Voraussetzungen zu bekommen.“

Kevin Neubauer

In der Schule hat mir besonders gefallen, dass ich dort meine Freunde hatte. Mein bester Freund kam nachmittags auch oft zu mir nach Hause. Mein Lieblingsschulfach war Deutsch, weil ich da lesen und schreiben lernen durfte.

An einen Schikurs in der Schule kann ich mich auch gut erinnern. Wir fahren eine ganze Woche lang täglich auf den Kreischberg, wo ich ein wenig Skifahren lernte. Diese Woche war auch die einzige in meinem Leben wo ich auf Skiern gestanden bin. Und einmal hatten wir in der Schule ein riesiges Spielefest, zu dem das ganze Dorf eingeladen war. Das war für mich ein sehr schöner Tag – unvergessen.

Günter Wilding



Günter Wilding

Ich war ganz schüchtern, als ich mit der Schultüte am ersten Tag in der Schule gestanden bin. Meine Lehrer waren alle sehr nett. Das Turnen in der Schule war sehr lustig.

Ein tolles Erlebnis war der Stadtbummel mit meiner Klasse am Schlossberg. In der Klasse war es schwierig, ruhig zu sitzen. Die Sportfeste waren besonders lustig. Wir hatten Stationen zum Balancieren und es war für mich lustig, die Hütchen umzuwerfen. Die Lehrer haben dann Würstel gegrillt nach dem Sport. Schule ist für mich auf jeden Fall sehr wichtig, weil man dadurch gebildet werden kann.

Jan Gölles



Jan Gölles

Ich mochte alle in der Schule sehr gerne, ganz besonders meine Sitznachbarin Lea. Wir wurden beide zusätzlich von einer Integrationslehrerin betreut. Aber alle Lehrer waren immer nett und sehr bemüht. Fächer hatte ich alle gerne, aber Musik ist meine Leidenschaft. Dort übten wir immer zusätzlich für unsere Aufführungen zu Schulschluss, welche mir noch sehr gut in Erinnerung sind.

Mein schönstes Erlebnis war jedoch ein Ausflug zu einem Flugplatz. Nach der Besichtigung durften wir sogar mit einem Motorflieger eine Runde fliegen. Das kribbelige Gefühl beim Start und der weite Blick ins Land von oben waren überwältigend. Ich hatte eine sehr schöne, lehrreiche und lustige Schulzeit. Ich fühlte mich immer sehr gut aufgehoben und erinnere mich bis heute noch sehr gerne zurück.

Natascha Einwallner



Natascha Einwallner



Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass für Menschen mit Behinderung innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre wirksame Bildung zu erleichtern.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 2d

## „Inzwischen wird Inklusion von allen als Chance gesehen“

In der Volksschule Ludesch in Vorarlberg werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet. Für das innovative Konzept wurde das LehrerInnenteam mit dem Inklusionspreis 2019 geehrt.

Guten Tag, Frau Simone Kots. Sie sind die Direktorin der Volksschule Ludesch, die den ersten Platz beim Inklusionspreis 2019 gewonnen hat.

Simone Kots: Richtig. Es ist schön zu sehen, dass unser Konzept, unsere Haltung, so große Anerkennung findet. Alle Kinder können mit gleichen Chancen in ihre Zukunft gehen.

wie wir allen Kindern, ob mit oder ohne Behinderung, eine optimale Lernumgebung bieten können. Alle sollten ihre Begabungen, Talente und Stärken entfalten können. Das ist mit LehrerInnen-zentriertem Unterricht nicht möglich. Lernbehinderte Kinder wurden vorher getrennt vom Rest der Klasse unterrichtet. Wir wollten diese alten Muster durchbrechen.

### Wie sieht die Umsetzung aus?

Wir haben Klassen gebildet, in denen Kindern unterschiedlichen Alters unterrichtet werden. Die Lehrpersonen haben Lernmaterial erstellt, auf jedes Kind abgestimmt. Die Kinder lernen selbstständig, manchmal in Gruppen, manchmal auch in der ganzen Klasse. Aber vor allem im eigenen Tempo. Es geht darum, die Teamfähigkeit zu stärken, alle Kinder können voneinander lernen.

### Sie haben erwähnt, dass jedes Kind in seinem Tempo lernt. Wie helfen die LehrerInnen dabei?

Sie legen wöchentlich Lernziele gemeinsam mit den Kindern fest. Auch die regelmäßigen Rückmeldungen der Lehrpersonen an die SchülerInnen helfen. Wichtig ist vor allem, die Neugier der Schüler für das Lernen zu wecken.

Bitte beschreiben Sie, wie Sie vorgegangen sind, damit die LeserInnen eine Vorstellung bekommen, worum es geht.

Vor etwa acht Jahren haben wir damit begonnen nach Möglichkeiten zu suchen,



### Wie wurde das Konzept vom Umfeld der SchülerInnen aufgenommen? Und auch vom Lehrpersonal?

Inklusion ist eine Haltung. Wir haben viel unternommen, um allen verständlich zu machen, wie wir das umsetzen wollen: Fortbildungen für LehrerInnen, Elternabende, Besuchsmöglichkeiten während des Unterrichts. Dann kamen die guten Entwicklungsfortschritte und Lernergebnisse der Kinder dazu. Inzwischen wird Inklusion von allen Beteiligten als große Chance und Bereicherung gesehen.

### Gibt es noch etwas, dass Sie anderen Volksschulen raten würden, die den gleichen oder einen ähnlichen Weg gehen wollen?

Ich möchte ihnen den Mut wünschen, es zu machen. Eine externe Person, eine Schulentwicklungsbegleitung, kann dabei eine große Unterstützung sein. Es muss nicht das gleiche Konzept sein wie bei uns. Aber in meinen Augen ist personalisierter Unterricht der Schlüssel.

Kontakt Daten Frau Simone Kots:  
Büro: 05550/ 3160 320 • Mobil: 0664/ 17 34 225  
Mail: simone.kots@ludesch.at



Schule für alle macht sichtlich Spaß



Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderung barrierefreien Zugang zu Erholungs-, Tourismus- und Freizeiteinrichtungen haben.

UN  
Konvention  
Artikel 30

## An Tagen wie diesen

Mitarbeiter des lebens.magazins berichten von einem Fernsehinterview, einem inklusiven Urlaub in der Steiermark und einem Besuch im Hopfenmuseum.

### Vor der Kamera für „Licht ins Dunkel“

Im November war der ORF Steiermark in der Lebenshilfe Region Judenburg und hat einen Beitrag über die Interessensvertretung der Lebenshilfe Steiermark für „Licht ins Dunkel“ gemacht. Zuerst wurde Hanna Kamrat zum Thema Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf befragt. Danach wurde ich interviewt.

Das Team des ORF hat dann im neuen Marktwirt in Jugendburg gefilmt. Im Anschluss sind wir in die Werkstätte der Lebenshilfe nach Zeltweg gefahren und haben auch dort Filmaufnahmen gemacht. Es war für mich eine neue Herausforderung und ein aufregender Tag.

Daniel Gamweger



Daniel Gamweger war im ORF zu sehen

„ Ich war nervös, aber die Nervosität hat sich im Lauf des Interviews gelegt.“

Die Fragen drehten sich um politische Interessensvertretung. Ein paar Tage vor dem Interview habe ich die Vorbereitung geschrieben und immer wieder geübt. Ich war nervös, aber die Nervosität hat sich während des Interviews schnell aufgelöst. Ich habe auf meine Körpersprache geachtet und mir für meine Antworten Zeit gelassen. Das haben wir in einem Workshop gelernt.



Corinna Ratkowski musizierte in Straden

### Neue Freunde und selbst gebackene Kekse

Ich war Ende des letzten Jahres mit Eva auf Urlaub in Straden. Wir sind mit dem VW-Bus gefahren und haben die Behindertenplakette mitgenommen. So kamen wir überall hin, wo wir wollten. Wir haben in einem Privathaus gewohnt, in dem ich auch ein Pflegebett hatte. Wir haben ein tolles Frühstück bekommen und am Nachmittag hat die Vermieterin Kaffee und selbst gebackene Kekse vorbei gebracht. Sie war wirklich sehr nett.

Wir waren im Kurpark Bad Gleichenberg, in Mureck, Radkersburg und auch in Feldbach. In Feldbach waren wir am Hauptplatz. Wir haben uns das Rathaus und die Kirche und die Stadt angeschaut. Das war gut. In die Geschäfte mit dem Rollstuhl hineinzufahren war überhaupt kein Problem. Außerdem haben wir die Lebenshilfe in Straden besucht. Das war super. Die Werkstatt ist schön und bunt. Sie arbeiten viel mit Wolle und filzen Blumen, Schals und Schmuck. Und im Musikraum haben wir miteinander musiziert. Wir haben auch Telefonnummern ausgetauscht und vielleicht kommen mich meine neuen Freunde auch einmal in Graz besuchen.

Corinna Ratkowski

### Ein Tag in der Brauerei

In Leutschach gibt es eine Brauerei und ein Hopfenmuseum, das ich kürzlich besucht habe. Eine Frau führte uns zuerst durch die Brauerei und hat uns erklärt, wie Bier gemacht wird. Bei den verschiedenen Biersorten kommt es vor allem auf die Röstung von Gerste und Weizen an.

Ob es helles oder dunkles Bier wird, oder ein Pils, hängt vom Malz und vom Hopfen ab. In der Brauerei werden viele verschiedene Sorten Bier gemacht, wie zum Beispiel Wein-Bier, Ginseng-Bier, Marillen-Pfirsich-Bier, Hausbier und viele englische Biersorten. Es hat auch eine Bierverskostung von zwei Sorten Bier mit einer frischen Brezel gegeben. Der Tag war für mich schön und interessant.



Hugo Zötsch



## Historischer Text in einfacher Sprache

**Maco Buchinger, Selbstvertreter der Lebenshilfe Salzburg, widmet sich in seinem Buch „Österreich 1945 bis 2000 – Geschichte und Politik in leichter Sprache“ einem schwierigen Kapitel der heimischen Geschichte.**

Von Robert Nemes

In gewissen Kreisen der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gibt es nach wie vor die Meinung, Menschen mit „geistiger Behinderung“ können ganz viele Dinge nicht, welche die „normalen Menschen“ meistern. Das Buch „Österreich 1945 bis 2000 – Geschichte und Politik in leichter Sprache“, hauptsächlich geschrieben von einem Menschen mit sogenannter „geistiger Beeinträchtigung“, beweist das Gegenteil.

**Maco Buchinger, Selbstvertreter der Lebenshilfe Salzburg,** beschreibt die Geschichte Österreichs nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Jahr 2000 in leicht zu lesender und dennoch ausdrucksstarker Sprache. Als Ansprechperson für Menschen mit Lernschwierigkeiten weiß er genau, wie Texte in einfacher Weise gestaltet werden sollen, um von allen Lesern verstanden zu werden.

Dieses Buch enthält allerdings auch einen zweiten, unerfreulichen Schwerpunkt! Denn im Zuge der Geschichte der zweiten Republik erfährt der Leser auch von den Verbrechen, die Menschen mit körperlichen und sogenannten geistigen Einschränkungen über Jahrzehnte in Österreich angetan wurden.

**Auch für den Autor dieser Zeilen,** selbst Kunde der Lebenshilfe Graz und damit ein Betroffener, sind diese Schilderungen ganz schrecklich und menschenunwürdig. Deshalb ist es umso wichtiger, dass gerade ein Kunde der Lebenshilfe mit diesem Buch die schlimmen Geschehnisse aufzeigt und der breiten Bevölkerung dieses große Unrecht deutlich vor Augen führt.

**Zu all dem Lob** über dieses wertvolle Buch möchte ich aber auch erwähnen, dass der Autor in einigen Kapiteln leider sehr einseitig berichtet hat. Buchinger schreibt nur über die Verbrechen der Nationalsozialisten, aber die Leser sollen wissen, dass es im zweiten Weltkrieg sowie in der Zeit der Besatzung auch viele Verbrechen an der österreichischen und an der deutschen Bevölkerung gegeben hat. Diese Informationen wären eine wichtige Ergänzung zu diesem Schriftwerk gewesen.

Dennoch kann ich das Buch, das Buchinger mit Unterstützung der diplomierten Sozialpädagogin Manuela Glaser-Amlacher verfasst hat, auf jedem Fall empfehlen. Sein aufrichtiges Interesse und Engagement ehrt ihn wie auch sein Werk, das trotz der oben angeführten Schwächen im Großen und Ganzen doch gelungen ist.



© FH Joanneum

## Sie freuen sich über neue Kontakte

Ich bin **Andreas**, bin über 40 Jahre alt und wohne in Passail in einer eigenen Wohnung im Haus meiner Schwester. Ich arbeite bei „Leib und Söl“ in der Tageswerkstätte in Passail. Ich wünsche mir eine Freundin. Sie soll unternehmungslustig sein, Humor haben und freundlich sein. Sie soll Haustiere mögen, weil ich selbst Fische und zwei Meerschweinchen habe. Ich bin gerne unterwegs, fahre in die Berge und zu Seen und fotografiere gerne.



© Privat

Ich bin **Julian**, bin 22 Jahre alt und wohne in Graz. Ich suche eine Frau im Alter zwischen 20 und 30 Jahren für eine Beziehung. Ich wünsche mir eine Partnerin, die unternehmungslustig, offen, zärtlich und treu ist. Am Wochenende möchte ich gerne mit ihr Zeit verbringen. Ich arbeite im Odilieninstitut, habe zwei Brüder und eine Schwester. Ich bin lieb, offen und ruhig. Ich verwende Hilfsmittel zum Gehen. Sexualität ist mir auch wichtig.



© Privat

Mein Name ist **Thomas**. Ich bin 27 Jahre jung und lebe mit meiner Familie in der Nähe von Feldbach. Ich bin auf der Suche nach einer netten, unternehmungslustigen und lieben Frau im Alter zwischen 22 und 30 Jahren – für eine Beziehung oder einfach nur, um Zeit miteinander zu verbringen. Zu meinen Hobbys zählen Reisen und Musik Hören. Am Wochenende gehe ich meistens zum Buschenschank, wo ich sehr gerne tanze. Vielleicht teilst du diese Leidenschaft für das Tanzen ja mit mir.



© Privat

**Sie wollen mit einer der Personen in Kontakt treten? Dann schreiben Sie einfach ein Mail an [Ih-redaktion@lebenshilfe-stmk.at](mailto:Ih-redaktion@lebenshilfe-stmk.at). In den Betreff schreiben Sie bitte den Namen der Person, an der Sie interessiert sind. Wir leiten die Nachrichten verbindlich weiter.**



Die Vertragsstaaten gestalten ein Bildungssystem, das die menschlichen Möglichkeiten voll zur Entfaltung bringt und die Achtung vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt stärkt.

UN  
Konvention  
Artikel 24  
Absatz 1a

## Bleibt Inklusion bei der Bildung auf der Strecke?

In regelmäßigen Abständen wird Österreich geprüft, ob die UN-Behindertenrechtskonvention ernst genommen wird. Die Rechtsberaterinnen der Lebenshilfe geben Einblicke in die kritischen Anmerkungen des letzten Prüfberichts.

„Rückwärtstrend im Bereich (schulische) Bildung“ oder „Der Bereich Bildung verweist allerdings nach wie vor auf eklatante Mängel“ - das sind Sätze, die zum Nachdenken anregen. Sie stammen aus dem sogenannten Staatenbericht. Aber was ist ein Staatenbericht eigentlich?

In Österreich ist die UN-Behindertenrechtskonvention (UN BRK) seit 26. Oktober 2008 in Kraft. Diese Konvention muss bei der Gesetzgebung berücksichtigt werden. Um die Umsetzung zu überwachen, wurde gleichzeitig ein Monitoring-Ausschuss eingerichtet, der unabhängig ist.

In regelmäßigen Abständen wird Österreich von der UNO geprüft, ob diese Bestimmungen schon ausreichend umgesetzt wurden. Die Ergebnisse werden im Staatenbericht niedergeschrieben.

Im letzten Bericht wurden Mängel in Bezug auf die Umsetzung des Artikels 24 festgestellt. Darin wird die inklusive Bildung behandelt. Österreich wurde aufgefordert, größere Anstrengungen zu unternehmen, um SchülerInnen mit Behinderung durchgängig in allen Bereichen des Schulwesens zu unterstützen.

Der Monitoring Ausschuss nahm einen besonders besorgniserregenden Rückwärtstrend in Sachen Bildung wahr. So plante die türkis-blaue Regierung in ihrem Regierungsprogramm 2017-2022 die Stärkung des Sonderschulwesens. Frühere Fortschritte Richtung inklusiver Regionen, beziehungsweise die Anerkennung pädagogischer und bildungspolitischer Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte wurden damit unterlaufen.

In den meisten Bundesländern gibt es immer noch sehr große Institutionen, zum Teil mit angeschlossenen Sonderschulen, in denen Kinder mit Behinderungen leben und lernen müssen. Das Komitee für Kinderrechte hat Österreich bereits 2012 aufgefordert, einen Plan zu entwerfen, wie diese Institutionen geschlossen werden können. Es hat sich aber nichts getan.

Daten zu diesen und zu anderen Lebensbereichen von Kindern mit Behinderungen liegen kaum vor. Inklusive Bildung ist besonders für Kinder nicht überall möglich. Die außerschulische Betreuung ist nicht gesichert. Die Rechtsbestimmungen fehlen und das Angebot ist nicht barrierefrei. Im Bereich der Vorschule fehlt es in allen Bundesländern an umfassenden Angeboten und an geeignetem Personal.

In den letzten Jahren wurden ein paar Verbesserungen versucht: Statt einer eigenen SonderschullehrerInnen Ausbildung sollte das notwendige Wissen an alle LehrerInnen vermittelt werden. Es gab Modellregionen, die begonnen haben inklusive Bildung umzusetzen. Im Gesetz wurde aber wieder die Sonderschule als erste Wahl festgeschrieben.

Eine grundlegende Reform des Bildungswesen in Richtung Inklusion ist notwendig. Es gibt aber noch immer keinen Plan dafür, in welchen Schritten dies umgesetzt werden wird.

So hält der Bericht fest, dass bereits bei der Betreuung von Kindern ein Mangel an geschultem Personal für inklusive Bildungsprozesse besteht. Deshalb gibt es auch in Regelschulen wenige SchülerInnen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Es wurden in einigen Bundesländern immer noch neue Sonderschulen errichtet, statt das Geld für inklusiven Unterricht zu verwenden. Auch in der Betreuung außerhalb der Schule gibt es Probleme. Viele dieser Betreuungseinrichtungen, wie Horte, nehmen keine behinderten Kinder und Jugendlichen auf. Und viele sind nicht barrierefrei.

Quelle: Unabhängiger Monitoringausschuss zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Monitoring-Bericht an den UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen anlässlich des zweiten Konstruktiven Dialoges mit Österreich (2018).



Mag. Elke Mori



Mag. Ulrike Straka

## Autismus-Erstberatung

Sie erhalten in der Lebenshilfe nicht nur kostenlose Rechtsberatung (siehe Seiten 26/27). Es gibt auch die Möglichkeit der Autismus-Beratung. Ein persönliches Gespräch und eine erste Information zum Thema Autismus bekommen sie von Susanne Radl. Sie hat viele Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Autismus und ihren Angehörigen. Sie ist als Beraterin und Referentin für Betroffene und Organisationen tätig.

Die Autismus-Beratungen im Büro der Lebenshilfe Steiermark in der Schießstattgasse 6 (8010 Graz) finden jeweils von 15 bis 17 Uhr statt.

Die Beratungstermine sind:  
Montag, 30. März 2020  
Montag, 29. Juni 2020  
Montag, 11. September 2020  
Montag, 12. November 2020



# Sprechtagsverzeichnis

Zur Vermeidung von Wartezeiten ersuchen wir um telefonische Voranmeldung.

Lebenshilfen der Regionen	BeraterIn	Zeit und Ort der Sprechtag
Graz, Graz-Umgebung Kontakt: 0316 / 71 55 06-801 Mobil: 0650 / 81 25 754	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	jeden Dienstag von 14:00 – 16:00 Uhr sowie Mittwoch und Freitag von 9:00 – 12:00 Uhr, in der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, Conrad-von-Hötzendorfstraße 37a, 8010 Graz
Deutschlandsberg Kontakt: 03462 / 39 950	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	jeden 3. Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 Uhr bei der Lebenshilfe in Deutschlandsberg, Bahnhofstraße 6, 8530 Deutschlandsberg
Voitsberg Kontakt: 0676 / 84 71 55 816	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	jeden ersten Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 in der Lebenshilfe GUV, Conrad-von-Hötzendorfstraße 25b, 8570 Voitsberg
Weiz Kontakt: 0316 / 71 55 06-801	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA T	Termine nach persönlicher Vereinbarung.
Feldbach Kontakt: 03152 / 42 35	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	jeder 1. Mittwoch im Monat von 14:00 – 16:00 Uhr in der GF der Lebenshilfe Feldbach, Grazerstraße 22, 8330 Feldbach
Fürstenfeld Kontakt: 03382 / 54 013	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	Terminvereinbarung bei Bedarf, Ort: Wohnhaus Fürstenfeld, Buchwaldstraße 14, 8280 Fürstenfeld
Hartberg Kontakt: 03332 / 64 555	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	jeden 1. Mittwoch von 10:00 – 12:00 Uhr in der Zentralverwaltung in 8295, St. Johann i.d. Haide 249
Leibnitz Kontakt: 03452 / 72 808	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 10:00 – 12:00 in der Lebenshilfe Leibnitz, Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz
Radkersburg Kontakt: 03476 / 20 29	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 14:30 – 17:30 Uhr, in der Tageswerkstätte der Lebenshilfe in Mureck, Bauhofplatz 1
Trofaiaich Kontakt: 03847/3770 - 10	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	jeden 3. Donnerstag im Monat von 9 – 12 Uhr in der Lebenshilfe Trofaiaich, Hauptstr. 26, 8793 Trofaiaich
Judenburg Kontakt: 03572/83295 213	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	jeden 4. Montag von 9:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Region Judenburg, Sankt-Christophorus-Weg 15, 8750 Judenburg
Knittelfeld Kontakt: 03512 / 74 184	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Knittelfeld, Dr. Hans-Klöpper-Straße 38, 8720 Knittelfeld
Murau Kontakt: 03532/2778 – 19	Mag <sup>a</sup> . Elke Mori	nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Murau, Am Hammer 5, 8850 Murau
Bad Aussee Kontakt: 03622 / 55 255	Mag <sup>a</sup> . Ulrike Straka, MA	nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Bad Aussee, Sigmund-Freud-Straße 222, 8990 Bad Aussee

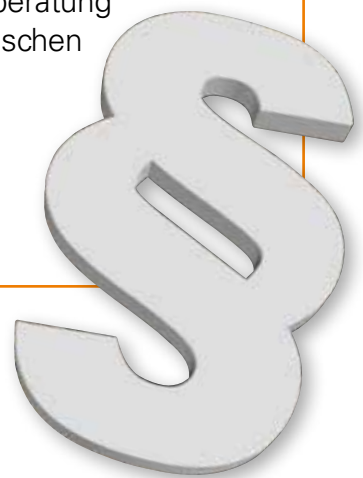
## Rechtsberatung

Unsere Rechtsberatung bietet für Menschen mit Beeinträchtigungen, ihre Angehörigen und Erwachsenenvertreterinnen in der Steiermark:

- Information über Rechtsansprüche nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz, sowie Unterstützung bei der Antragstellung und Durchsetzung Überprüfung von Behördenentscheidungen
- Beratung in behindertenspezifischen Rechtsfragen
- Beratung und Unterstützung in Pflegeangelegenheiten

Wichtige Informationen sowie Kontakte und regionale Sprechstunden des Expertinnen-Teams finden Sie unter: <http://www.lebenshilfe-stmk.at/rechtsberatung>  
Mit Ihrer Spende an die Lebenshilfe Rechtsberatung unterstützen Sie Menschen mit Behinderung in ihrem „Leben wie andere auch!“

Spendenkonto: 1-07.104.730  
BLZ: 38.000 Raiffeisen-Landesbank Steiermark  
IBAN: AT76 3800 0001 0710 4730, BIC RZSTAT2G



## für Spender\*Innen.

Ab dem Jahr 2017 getätigte Spenden können nur dann als Sonderausgabe geltend gemacht werden, wenn wir die SpenderInnendaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum) an das Finanzamt elektronisch übermitteln.

Die Bekanntgabe der Daten ist für die SpenderInnen nicht verpflichtend.

Die Geltendmachung als Sonderausgabe kann aber nur bei Bekanntgabe der Daten erfolgen.

Mit der Bekanntgabe der Daten stimmen Sie der elektronischen Weitergabe Ihrer Daten an das Finanzamt zu.

**Vielen Dank!**